Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr,
Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 v. 8–3 Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.
Dresden, 1890.

Contobücher
eigener Fabrikation empfehlen
J. Bargou Söhne.

Altdeutsche
Oefen,
in Schichten transportabel,
in vielen Farben, Mustern und Grössen vorräthig.
Staubfreie
Aufstellung
in wenigen Stunden.
J. G. Klingner,
Waisenhausstrasse 1
(Dippoldiswaldaer Platz.)

Oberhemden, Chemisettes,
Kragen, Manschetten u. Cravatten
in grösster Auswahl.
G. D. Blass, Wäschefabrik u. Ausstattungs-Geschäft, Marienstr. 9 u. Porticus. Telephon 1382.

CHR. SÖRUP
ATELIER FÜR
Künstliche Zähne
PLOMBIRUNGEN ETC.
Korecte Ausführungen, Mässige Preise.
26 I. Wettiner Str. 26 I.

Moritz Klingner, Augustusstr. 4
(Bazar de voyage),
empfiehlt zur billigen und praktischen Reise Reise-Fournier-koffer als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz.
Grösste Auswahl von Taschen-Necessaires etc.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3.
Fernsprechstelle 1606.

Nr. 238. Spiegel: Ergebniß der Monarchenbegegnung, Land- und Seemanöver, Czechische Unersättlichkeit, Hofnachrichten, Alters- und Invalidenrente, Nationalfeier, Quartier- u. Naturalleistungen, Vor fünfzig Jahren, Gerichtsverhandlungen, „Wilhelm Tell", „Die Räuber". **Dienstag, 26. August.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Heimwärts steuert der Kaiser mit seinem Kanzler. Bei Memel wird Kaiser Wilhelm den vaterländischen Boden, den er in Kiel vor einer kurzen Spanne Zeit verlassen, wieder betreten. Vorüber sind die Manöver bei Narwa und die glänzenden Festlichkeiten in Peterhof. Eifriger als vor und während der Reise unseres Kaisers nach Rußland wird jetzt, nach ihrer Beendigung, die Frage nach ihrem Ergebniß aufgeworfen und erörtert. Diejenigen, welche die Monarchenbegegnung von Anfang an am nüchternsten, d. h. frei von jeder Illusion betrachtet haben, sind am Besten daran, denn sie erleben jetzt keine Enttäuschung. Von Aeußerlichkeiten, aus denen bei solchen Gelegenheiten die Welt nur zu sehr geneigt ist, Schlüsse auf das Erreichte zu ziehen, liegt nicht viel mehr vor, als daß der deutsche Kanzler v. Caprivi erst in Narwa mit dem russischen Minister v. Giers eine ausgedehnte und später in Peterhof mit dem Kaiser Alexander selbst eine noch längere Unterredung pflog. Ferner (und Das ist schon ein Bischen mehr), daß der Zar beim Schlußmahle auf das Wohl des Kaisers Wilhelm und des deutschen Heeres trank, und daß die russischen und die deutschen Seeoffiziere in Peterhof bei einem Gastmahle gegenseitig die Flotten beider Reiche leben ließen. Wer da will, mag darin eine Art Waffenbrüderschaft erblicken. Endlich schlägt hier noch ein, daß der Zar und die Zarin beabsichtigen sollen, im Herbst einen Gegenbesuch in Berlin abzustatten. Mit alledem ist die Frage nach einem greifbaren Gewinn aus der Monarchenbegegnung nicht erschöpfend beantwortet. Von einem Versuche dazu sieht man verständigerweise ab. Die Friedensfreunde müssen sich bescheiden, daß der unmittelbare Verkehr beider Monarchen geeignet war, Mißverständnisse zu beseitigen, die persönlichen Beziehungen der beiden Reichsoberhäupter fester zu knüpfen und die friedlichen Absichten, von denen sie beseelt sind, zu stärken. Das ist gewiß für die unmittelbare Gegenwart und die nächste Zukunft beruhigend und werthvoll. Das offizielle Rußland bekundet die Absicht, in Frieden mit uns zu leben und Das kann ihm umsoweniger schwer gefallen sein, als nicht einmal der bornirteste russische Fanatismus Deutschland die Absicht eines Angriffs auf Rußland zutraut. Die Hauptsache aber, auf die es allein ankommt, ist, ob das offizielle Rußland die Kraft besitzt, den panslavistischen kriegerischen Unter- und Gegenströmungen dauernd zu widerstehen. Dafür giebt es einen einzigen Gradmesser: das allmähliche Zurückziehen der an den Grenzen Deutschlands und Oesterreichs angehäuften russischen Heeresmassen. Ist Das zu erwarten? Als ein Berliner Blatt sagte, lediglich darin sei ein Beweis zu finden, ob es Rußland mit seinen Friedensbetheuerungen ernst meine, hat sofort eine russische Stimme geantwortet: zuvor müßten Deutschland und Oesterreich mit der gleichen Maßregel den Anfang machen! Da haben wir's!

Zunächst läßt Rußland, unbekümmert um das Ergebniß der Monarchenbegegnung, seine großen Manöver nahe der österreichischen Grenze vor sich gehen. Ihr Schauplatz liegt nur zwei Tagemärsche von der galizischen Grenze entfernt. Dieses jetzige Manövergebiet in Südpolen würde im Falle eines Krieges gegen Oesterreich eine bedeutsame Rolle spielen, es wird gleichsam ausprobirt; und zu dieser Probe verwendet Rußland nicht weniger denn 150,000 Mann. Dazu finden diese russischen Manöver an der galizischen Grenze ganz unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, höchstens soll ein französischer General Augenzeuge sein, während sich bei den Manövern im Norden der deutsche Kaiser als Beobachter und sogar aktiv betheiligte, indem er sein Wyborg'sches Garderegiment persönlich in den Kampf führte. Aus dem Umstande, daß die demnächstigen russischen Manöver an der Grenze Oesterreichs abgehalten werden, ließe sich an und für sich etwas Bedenkliches nicht ableiten. Auch unser Kaiser wohnt ja in den nächsten Tagen in Ostpreußen einem großen Festungsmanöver bei, welchem der Gedanke eines deutsch-russischen Krieges zu Grunde liegt. Die Bedeutung der Festungen in Ostpreußen für den Fall eines Krieges mit Rußland soll praktisch erprobt werden, unmittelbar nachdem unser Kaiser mit dem Zaren Friedens- und Freundschaftsbetheuerungen ausgetauscht hat. Aber hier trifft eben zu: wenn Zweie dasselbe thun, ist's doch nicht dasselbe! Jedermann wird dem Festungsmanöver in Ostpreußen den rein theoretischen Charakter zugestehen; in den großen russischen Manövern an der galizischen Grenze jedoch wird Jedermann etwas mehr als Das erblicken. Die begleitenden Umstände geben ihnen einen verdächtigen Beigeschmack.

Den russischen Manövern liegt eben der Gedanke des Angriffs zu Grunde; die deutschen Manöver fassen die Vertheidigungsfähigkeit des Vaterlands gegen einen angriffslustigen Feind in's Auge. Das ist der Unterschied. Er findet auch Anwendung auf die demnächstigen großen deutschen Flottenmanöver in der Ostsee. Dieses Meer wird an seinen pommerschen und mecklenburgischen Küsten in der nächsten Zeit ein Seeschauspiel erleben, wie es dies noch nicht gesehen hat. Der größte Theil der deutschen Seemacht wird unter den Augen des Kaisers sich versammeln, um zu erproben, wie unsere Küsten gegen einen feindlichen Angriff geschützt sind. Zugleich wird ein österreichisches und ein englisches Geschwader Zeuge und Theilnehmer dieses Seemanövers sein. Man entsinnt sich, daß im Kriege von 1870 französische Kriegsschiffe in der Ostsee erschienen; sie unternahmen jedoch nichts Feindliches gegen unsere Küsten, da Dänemark neutral blieb. Kopenhagen aber bildet den natürlichen Stützpunkt eines Angriffs auf unsere Küsten. Manches, was seitdem geschehen, läßt vermuthen, daß die Franzosen nach Ausbruch des Krieges eine Landung an der pommerschen Küste im Schilde führen. Der Einfall nach Süddeutschland ist jetzt den Franzosen verlegt, der Besitz Helgolands erschwert ihnen die Ausschiffung eines Heeres an der Nordsee auf's Aeußerste, aber die Ostseeküsten erscheinen ihnen als ein schwacher Punkt unserer Stellung. Eine französische Broschüre malt den Zukunftskrieg so aus, daß eine französische Flotte in der Ostsee erscheint, Kopenhagen als Grundlage ihrer Unternehmungen nimmt und nun in der Nähe der Odermündungen die Landung erzwingt. Ein dort ausgeschifftes französisches Heer habe nach Berlin nur 30 Meilen; es solle alle Festungen umgehen und die ihm entgegengeworfenen Truppen besiegen. Das sei der Augenblick, da die Russen in Deutschland einbrechen. Was die Flotte und das Heer Frankreichs dann noch für Heldenthaten verrichten sollen, brauchen wir hier nicht aufzuführen. Wenn bei diesen Plänen auch die französische Phantasie stark mitarbeitet, so wäre es doch Leichtsinn, diese Andeutungen feindlicher Pläne ganz zu ignoriren. Die demnächstigen großen deutschen Flottenmanöver fassen denn auch den Gedanken eines Landungsversuchs französischer Streitkräfte in's Auge und werden veranschaulichen, was deutscherseits zu geschehen hat, um das Vorhaben gründlich zu vereiteln. Daß dies unter Gegenwart der Geschwader des uns verbündeten Oesterreichs und des uns befreundeten Englands erfolgt, verleiht den Kaisermanövern in der Ostsee eine weit über derartige Schauspiele hinausreichende Bedeutung.

Die Deutschen Oesterreichs können den Jungczechen nur aufrichtig dankbar sein, daß diese aus ihren Herzen keine Mördergrube machen. In der erwünschtesten Aufrichtigkeit plaudert das Jungczechenblatt „Narodni Listy" aus, warum die Czechen den Ausgleich mit den Deutschen Böhmens verwerfen müßten. Dieser Ausgleich stärke ja die Staatsverfassung des österreichisch-ungarischen Gesammtreichs; da diese Verfassung aber die Vorherrschaft der Ungarn und der Deutschen in den beiden Hälften des Reichs und damit die Unterdrückung der slavischen Volksstämme festsetze, so dürften die Czechen nun und nimmermehr in die Stärkung der slavenfeindlichen Verfassung des Gesammtreichs einwilligen; darum weg mit dem Ausgleich zwischen Deutschen und Czechen! Die Wenzelsfaust erhebt sich also nicht mehr blos gegen die deutschen Mitbewohner Böhmens, sondern ballt sich auch gegen die Staatsverfassung, den Dualismus. In Ungarn versteht man aber in solchen Stücken keinen Spaß. Wenn die Magyaren hören, daß die Czechen die in Ungarn wohnenden Slaven, Slovaken, Hanaken, Raizen, Kroaten und Serben aufreizen, sich gegen die verfassungsmäßig verbürgte Vorherrschaft der Magyaren zu erheben, so werden sie die Antwort nicht lange schuldig bleiben. Das Ministerium Taaffe sollte aber aus dem Angriffe der Czechen auf die Staatsverfassung ersehen, in welche Wirren das Gesammtreich gestürzt wird, sobald die czechische Unersättlichkeit so weiter geht. Sie begnügt sich schon lange nicht mehr mit der inneren Dienstsprache, sie wäre nicht befriedigt, wenn sich der Kaiser als König von Böhmen krönen ließe, sie verlangt die Aufrichtung eines großen Slavenreichs, geschnitten aus den slavischen Landestheilen beider Reichshälften. Den Deutschen kann die Enthüllung dieser czechischen Zukunftspläne nur willkommen sein: letztere rechtfertigen es, wenn die Deutschen nicht einen Millimeter weiter über das in dem Ausgleich Zugestandene hinaus Opfer bringen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 25. August.

Berlin. Der Kaiser sollte heute in Memel eintreffen, wohin sich der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Freiherr v. Marschall und Generalstabschef Graf Waldersee zur Erstattung von Vorträgen begeben haben. — Die kaiserlichen Prinzen treffen morgen Abend aus Saßnitz hier ein, woselbst sie auf dem Bahnhofe von der Kaiserin empfangen werden, die deshalb aus Potsdam herüber kommt. — Aus der Fassung des Begrüßungstelegramms des Leiters der Kolonialabtheilung des auswärtigen Amtes, Dr. Kayser, an Dr. Peters wird geschlossen, daß doch eine Verwendung des Letzteren im kolonialen Reichsdienst geplant werde. Es wird vermuthet, daß Dr. Peters das Consulat in Sansibar erhalten wird. — Für die Dr. Peters-Stiftung sind bereits 15,000 Mk. gezeichnet. — Die Gesellschaft zur Verbreitung für Volksbildung, die hier als politischer Verein erklärt worden ist, ist nicht die Gesellschaft, an deren Spitze der Reichstagsabgeordnete Rickert steht, sondern eine sozialdemokratische Vereinigung. — Ein Londoner Finanzblatt hatte mitgetheilt, daß der deutschen Regierung vor einigen Wochen ein Angebot für einen Theil ihres Silbers von einer Gruppe Pariser Financiers gemacht worden sei, daß diese dasselbe aber abgelehnt habe. An der hiesigen Reichsbank ist von einem solchen Angebote nichts bekannt. — Das preußisch-russische Uebereinkommen von 1872, betreffend die gegenseitige Uebernahme ausgewiesener Staatsangehöriger, ist auf 2 Jahre, bis auf 31. August 1892, verlängert worden. — Major v. Wißmann hat soeben eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er seine Ansichten über die Missionen vertheidigt. — Die Stichwahl in Kaiserslautern ist auf den 28. August angesetzt.

Berlin. Bei der in Jüterbogk erfolgten Begrüßung Dr. Peters' waren Staatsminister v. Hofmann, Viceadmiral Livonius, die Reichstagsabgeordneten v. Cuny und Dr. Mehnert, sowie Prof. Schweinfurt zugegen. Dieselben geleiteten Dr. Peters nach Berlin. Unterwegs wurde derselbe durch Verleihung des Falkenordens ausgezeichnet. Hochinteressant sind die Mittheilungen des Forschers über seine gefahrvolle Reise im Innern Afrikas, über die Intriguen der Engländer und über das geradezu unglaubliche Verhalten Stanley's gegenüber Emin Pascha. Nachmittags 4 Uhr fand im Kaiserhof eine Sitzung des Emin Pascha-Comitees statt, wo Dr. Peters ausführlich Bericht erstattete. Die Resultate der Expedition sind trotz des englisch-deutschen Abkommens im nationalen Interesse doch überaus werthvoll. Einstimmig wurde Dr. Peters der wärmste Dank für die mit selten kühnem Muthe und größter Umsicht ausgeführte Expedition ausgesprochen.

Memel. Um halb 2 Uhr hatte die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" Libau passirt, ist aber bis jetzt, Nachmittags 4 Uhr, noch nicht in Sicht gekommen.

Coblenz. Die 37. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hielt gestern ihren Eröffnungsabend ab. Dr. Windthorst bedauerte die Hindernisse, die sich der Abhaltung des Katholikentages in München entgegen gestellt haben. Trotzdem sei und bleibe München der Vorort des katholischen Deutschlands. Die katholischen Congresse seien die Corpsmanöver der Katholiken. Die Grüße der sächsischen Katholiken überbrachte Herr Schulten. Ihre Theilnahme am Katholikentag haben über 1500 Mitglieder angemeldet. Heute wurde zum ersten Präsidenten Freiherr Buol, zum ersten Vorsitzenden Dr. Orterer und zum zweiten Vicepräsidenten Abg. Dr. Dieden gewählt. August Reichensperger wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Bochum. Die allgemeine Bergarbeiterversammlung beschloß, den ausländischen Kameraden zu erklären, sie besäßen ihre volle Sympathie. Man fühle sich mit ihnen solidarisch.

Bayreuth. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche wurde die Abhaltung von Schweinemärkten bis auf Weiteres in ganz Franken verboten.

Regensburg. Die Feier zur Enthüllung des Standbildes König Ludwig I. in der Walhalla nahm einen glänzenden Verlauf. Nach dem von 3000 Sängern gesungenen Walhallaliede hielt Regierungspräsident Fiedler eine Begrüßungsansprache an den Prinzregenten, die mit jubelnd aufgenommenen Hochrufen schloß. Alsdann hielt der Präsident der 1. Kammer, Frhr. v. Ow, die Festrede, in welcher er hervorhob, daß das bayrische Volk das Denkmal in der Walhalla verlangt habe und daß durch die Walhalla-Monumente der deutsche und der bayrische Sinn weitergefördert werde. Der Prinzregent dankte für das Denkmal, das er als Ausfluß der bayrischen Liebe und Treue zu dem Königshause ansehe. Zum Schluß wurde eine Anzahl Kränze auf dem Denkmale niedergelegt. Hierauf hielt der Prinzregent Cercle.

Wien. Infolge eines Orkans und Gewitters wurden auf der Strecke Eggenberg-Limbach der Franz-Josephbahn an mehreren Lastwagen die Dächer abgehoben und 20 leere Kastenwagen umgeworfen. Die Maschine, sowie die beladenen Wagen blieben im Geleise. Zwei Bedienstete wurden durch Blitzschlag vorübergehend betäubt. Der Verkehr ist auf Nebenwege geleitet. Mittags war hier das Gerücht verbreitet, bei Station Eggenberg sei ein Hilfszug mit einem Personenzuge zusammengestoßen.

Rom. Der Führer der Opposition gegen Crispi, Baccarini, ist an Magenkrebs erkrankt.

Rom. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurde das Innere Sardiniens von heftigen Feuersbrünsten verheert, die großen Schaden angerichtet haben. Auch der Verlust von Menschenleben soll zu beklagen sein.

Brüssel. Der französische Anarchist Collard, welcher in der Borinage Hetzreden hielt, wurde über die Grenze gebracht. — „Peuple" veröffentlicht einen Aufruf zu einem internationalen Congreß der sozialistischen Consumvereine für den 28. September.

London. In Japan und China gewinnt die Cholera an Ausdehnung. Die Zahl der Cholerafälle wird auf 4000 geschätzt. Truppen von Honduras, 4000 Mann stark, versuchten in San Salvador einzumarschiren, wurden aber nach 5stündigem Kampfe von General Molina zurückgeworfen. — Portugal will angeblich Lorenzo Marques an der Delagoabai für 5 Mill. Pfd. Sterl. an den Transvaalstaat verkaufen.

Madrid. Diphtheritis und Pocken sind hier epidemisch ausgebrochen. Zahlreiche Todesfälle kamen vor. — Die Cholera nimmt an der Küste des Mittelmeeres zu.

Berliner Börse. Die Spekulation verhielt sich Anfangs reservirt, doch lagen größere Verkaufsordres von auswärts vor, wodurch sich das Geschäft belebte und die Course stiegen. Im Weiterverlaufe befestigte sich die Tendenz noch mehr und das Geschäft nahm einen sehr animirten Charakter an. Banken setzten etwas schwächer ein, gingen aber bald in die Höhe, deutsche Bahnen ruhig und wenig verändert, dagegen zeigte sich wieder für österreichische Bahnen lebhaftes Interesse, auch böhmische Bahnen wirkten in der zweiten Hälfte auf Realisationen drückend. Für Bergwerke bestand reges Interesse, Kohlen- und Eisenwerthe steigend, fremde Renten wenig beachtet. Im Cassaverkehr waren Bergwerke, sowie österreichische Bahnen lebhaft und höher, deutsche Fonds mehrfach abgeschwächt, österreichische Prioritäten fest und still. Privat-Discont 3 Proz. Nachbörse sehr fest. — Wetter: Bedeckt, etwas Regen, Westwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 278,50. Staatsb. 216,25. Lomb. 137,50. Galizier 187,25. Egypter 97,75. 4proc. Ung. Goldr. 91,10. Discanto 228,60. Dresdn. Bf. 165,20. Laura 157,10. Italiener —,—. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 94,72. Anleihe 106,47. Italiener 95,62. Staatsbahn 552,50. Lombarden 348,75, do. Prioritäten —. Spanier 76¹/₄. Egypter 491,87. Ottomanen 597,50. Escompte 620,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per August 26,90, per Novbr.-Febr. 25,50, fest. Spiritus per August 35,00, per Januar-April 37,50, ruhig. Rüböl per August 71,00, per Januar-April 67,25, steigend.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 216. Roggen per October 143, per März 140.

London (Produkten-Bericht). Getreide fest, fremder Weizen halben Wochensteigerung, englischer knapp. Hafer viertel Wochensteigerung. Uebriges unverändert. — Wetter: Schön.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** kam gestern Vormittag nach dem Königl. Residenzschlosse und nahm daselbst die üblichen Vorträge der Herren Staatsminister und Abtheilungsvorstände, sowie des Herrn Geheimen Rath Bär entgegen, worauf die Rückkehr nach Pillnitz erfolgte.

— Se. Majestät der **König** und JJ. KK. HH. Prinz Georg nebst Prinzessin Mathilde und Prinz Max beehrten gestern Mittag die **Aquarell-Ausstellung** mit ihrem Besuch.

— Se. Majestät der **König** begiebt sich heute mit mehreren Cavalieren nach Moritzburg zur Hirschjagd. Die Tafel findet im dortigen Schloß statt.

— Se. Majestät der **König** begiebt sich am 2. September nach Leipzig, woselbst Nachmittags im Königl. Palais große Tafel stattfindet, zu welcher zahlreiche Einladungen ergehen.

— Geh. Hofrath Prof. Dr. **Lujo Brentano** in Leipzig erhielt vom Großherzog von Hessen das Komthurkreuz 2. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen.

— Die Uebergangsbestimmungen für die **Altersrente** sind in § 157 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 so getroffen, daß versicherte Personen, welche beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits 70 Jahre alt oder älter sind und innerhalb der diesem Zeitpunkte vorangegangenen 3 Kalenderjahre nachweisbar insgesammt mindestens 141 Wochen hindurch thatsächlich in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden haben, sofort mit dem Inkrafttreten des Gesetzes in den Genuß der Altersrente gelangen. Voraussetzung ist nur, daß sie ihre Beschäftigung während der letzten 3 Jahre in der angegebenen Weise bescheinigen können. Es kommt also vor Allem darauf an, daß die Arbeiter sich den Nachweis ihrer Beschäftigung — und zwar wegen der Invalidenrente mindestens auf 4 Jahre rückwärts — sichern. Für diejenigen Versicherten, welche beim Inkrafttreten des Gesetzes das 60. Lebensjahr vollendet haben, ist es von wesentlichem Einfluß, daß auch die Höhe des während der letzten 3 Jahre bezogenen Lohnes mit nachgewiesen wird, da sich hiernach gemäß § 159 die Höhe der Rente bemißt, die, wenn der Nachweis nicht erbracht werden kann, auf den Mindestbetrag von 106 Mk. 40 Pfg. jährlich festzusetzen ist, anderenfalls bis 191 Mk. jährlich steigen kann. — **Invalidenrente** kann jedenfalls erst 47 Wochen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes bezogen werden, da der Anspruch auch während der Uebergangszeit eine wirkliche Beitragsleistung und zwar mindestens in der Dauer von 47 Wochen voraussetzt. Wenn daher das Gesetz, wie vorläufig beabsichtigt, am 1. Januar 1891 in Kraft treten sollte, so würden Altersrenten schon mit diesem Zeit-

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42). Butter täglich 3 Mal frisch.

SLUB
Wir führen Wissen.